

Volks- und Anzeigebblatt

Erscheint
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Abonnementspreis:
Vierteljährlich bei der Expedition
90 Pfg., durch die Post bezogen
1 Mt. 15 Pfg.

mit wöchentlichem Unterhaltungsblatt.

Siebenundvierzigster Jahrgang.

Einrückungsgebühr:
Die einspaltige Zeile oder deren Raum
innerhalb des Bezirks 6 S., außerhalb
des Bezirks 9 S. Anzeigen, die Mon-
tag, Mittwoch u. Freitag bis Vorm.
10 Uhr eintreffen, finden Aufnahme.

Nro. 9.

Winnenden, Dienstag den 22. Januar

1895.

Winnenden.
Codes-Anzeige.
Teilnehmenden
Freunden geben wir
die schmerzliche Nach-
richt, daß unsere liebe
Schwester u. Enkelin
Emma Burkhardtmaier
im 17. Lebensjahre Sonntag
Morgen von ihrem Leiden er-
löst wurde.
Beerdigung Dienstag Nach-
mittag um 3 Uhr.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Winnenden.
Haus-Verkauf.
Der Unterzeichnete feht
sein bestehendes **Wohn-
haus** mit angebauter
Scheuer und **Garten**,
im besten baulichen Zu-
stand, dem Verkauf aus. Liebhaber
können es einsehen und einen Kauf
mit ihm abschließen.
D. Haag, Obsthandlung.

Winnenden.
Eine großtrachtige
Kalbel,
mittleren Schlages, verkauft.
Wer? sagt die Redaktion.

Winnenden.
Ein schönes, 9 Wochen
trächtiges
Mutterschwein
hat zu verkaufen
G. Hilt, Wäder.

Stets gleichmäßiges Getränk,
wohlschmeckend und nahrhaft.



STOLLWERCK'S
Eine Tasse
Herz
CACAO
75 Pfennig
25 Tassen
STOLLWERCK'S
Herz
CACAO
1 Cacaoherz = 3 Pfg. = 1 Tasse.

In den Niederlagen Stollwerck'scher
Chocoladen und Cacaos vorräthig.

Winnenden.
Bei eintretendem Thauwetter sind die Hausbesitzer verbunden, den
vor ihren Häusern lagernden **Schnee** wegzuführen und die Ablauf-
rinnen frei zu machen und es ist bei Strafe verboten, den Schnee,
wie dies früher schon geschehen ist, in die Straße bereinzuschaffen.
Den 14. Jan. 1895. **Stadtschultheißenamt:**
Hiemer.

Söhlinswarth,
Oberamts Schorndorf.
**Stamm-, Nutz- u. Brennholz-
Verkauf.**
Am **Mittwoch** den **23. Januar d. J.,**
vormittags **11 Uhr**
im **Sirich** hier aus hiesigem Gemeindegewald:
10 Stück Eichen und Abschnitte mit 5,99 Fm.,
1 " Buche mit 1,77 "
8 " Birken mit 1,07 "
1 " Elzbeer mit 0,13 "
1 " Fichtenlangholz 2. Cl. mit 2,74 "
2 " do. 3. Cl. mit 2,34 "
2 " do. 4. Cl. mit 1,52 "
1 " do. 5. Cl. mit 0,09 "
11 fichtene Derstangen von 7-9 Meter Länge,
29 Rm. buchene und Nadelholzschleiter,
187 Rm. buchene und Nadelholzprügel,
67 Rm. eichenes und Nadelholz-Ausschuhholz und
1000 Stück buchene und gemischte Wellen.
Zusammenkunft zum Vorzeigen vormittags von 9 Uhr an im Schlag.
Abfuhr durchweg sehr günstig.
Den 17. Januar 1895. **Gemeinderat.**
Vorstand: **Stadelmann.**

Reutlinger Kirchenbau-Lose
gültig für die 2. Ziehung am **5. März 1895**
Hauptgewinne 25 000, 10 000, 5000 Mark u. s. w.
sind als **Erneuerungslose** bis zum **31. Januar** à 1 Mt., nach
dieser Zeit und als **Kauflose** für solche, die noch kein Los besitzen,
à 2 Mt. zu haben in der
E. Huss'schen Buchdruckerei Winnenden.

Winnenden.
Kalender
1895,
auch
Abreiss-Kalender
um damit zu räu-
men mit Extra-
beigabe billigt bei
E. Huss,
Buchdr.



Plüß-Stauffer-Kitt
Iste das Allerbeste zum Kittten zer-
brochener Gegenstände, wie Glas,
Porzellan, Geschirr, Holz u. s. w.
Nur acht in Gläsern zu 30 u. 50 S bei:
Hch. Mayer, Winnenden.

Dankagung.
Meine Schwägerin **Bernhardine**
Baumann litt längere Jahre an Ge-
lenkrheumatismus; die Arme, Beine
und Gelenke waren stark entzündet,
angeschwellen und verursachten fürchter-
liche Schmerzen, so daß dieselbe wie
ein Kind aus dem Bett, sowie in das-
selbe gehoben werden mußte. Nachdem
wir schon verschiedene allopathische
Ärzte konsultirt, jedoch ohne Erfolg,
hatten wir alle Hoffnung verloren,
zumal die Kräfte der p. p. **Baumann**
auf Null reducirt waren. Als letzte
Zusucht wandten wir uns an den
homöopath. Arzt Herrn Dr.
med. Volbeding, Düsseldorf,
Königsallee 6, welcher Herr das
Frl. **Baumann** in 14 Tagen so
kurirte, daß dasselbe vollständig gesund
ist, wofür Herrn **Dr. Volbeding**
unsern herzlichsten Dank.
Erfeld, Hubertusstr. 18.
Franz Smitmans, Bäckermstr. bei

Winnenden.
Eine junge, großtrachtige
Kuh
steht dem Verkauf aus.
Wer? sagt die Redaktion.



Eine **Kuh,**
unter 7 die Wahl, worunter
eine mit Kalb, hat zu ver-
kaufen.
Wer? sagt die Redaktion.



Kirschenhardtthof.
Eine neuemelte
Kuh,
unter 4 die Wahl, gut
gewöhnnt, steht dem Verkauf aus
Johann Kübler.



Seidenhof.
Einen 15 Monate
alten rittfähigen
Farren,
Gelsched, verkauft
Jacob Häusermann, Fr. S.



Winnenden.
Eine kleine, sommerige
Wohnung,
mit oder ohne Laden und allen sonstigen
Erfordernissen, hat bis **Georgii** zu ver-
mieten. Wer? sagt die Redaktion.

Winnenden.
6-800 Mark
Pflegschaftsgeld hat gegen
gesetzliche Sicherheit aus-
zuleihen
Ferd. Fritsch.



Steinach.
400 Mark
Pflegschaftsgeld liegen gegen
gesetzliche Sicherheit sofort
zum Ausleihen parat.
L. Fritsch.



Jeder Husten
erschüttert u. greift die Athmungs-
organe an, auf deren regelmässiger
Function der Organismus beruht;
bei Nichtbeachtung sind leicht
ernste Hals- u. Brust-Krankheiten
die Folgen.
Alle an Husten und Heiserkeit
Leidenden sollten diese daher im
Keime zu lindern suchen, wobei die
Stollwerck'schen
Brust-Bonbons
treffliche Dienste leisten.
In versiegelten Packetchen zu 40
und 25 Pfg. vorräthig in
Winnenden bei **C. F. Glöck.**

Frachtbriefe
C. Huss, Buchdrucker.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 17. Jan. Zweite Beratung des Zentrumsantrags auf Aufhebung des Jesuitengesetzes. — Bei § 1 begründet Rickert (Freis. Ver.) seinen Antrag, Bestimmungen aufzunehmen, wodurch die Ausweisung ausländischer Jesuiten, die Wohnstättenweisung für inländische Jesuiten ermöglicht würde. — Friedberg (n.l.) erklärt, die Nationalliberalen stimmen dem Antrage im Ganzen zu, halten aber die Ausweisungsmöglichkeit aufrecht. — v. Stumm (Nchsp.): Seine Freunde stimmen gegen den Antrag des Zentrums und gegen den Antrag Rickert. — Lieber (Zentr.) erklärt, der Antrag Rickert gebe nur eine kleine Erleichterung und lasse eine weitgehende Beschränkung der persönlichen Freiheit bestehen. Das Haus beschließt, über den Zentrumsantrag Hompesch zuerst abzustimmen. § 1 sowie die übrigen §§ des Zentrumsantrags werden mit den Stimmen des Zentrums, der Freisinn. Volksp., der Sozialdemokraten, der Polen und Elsässer angenommen; dagegen stimmten die Konservativen, die Reichspartei, außer Krupp, die Nationalliberalen, die Freisinnige Vereinigung. Die Anträge Rickert und Förster (dieser hat sich Rickert angeschlossen) sind damit erledigt. Der Zentrumsantrag, der jetzt in 2. Lesung angenommen ist u. noch eine dritte Lesung erfordert, weil er die Form eines Gesetzesentwurfs hat, lautet: § 1. Das Gesetz, betreffend den Orden der Gesellschaft Jesu, vom 4. Juli 1872 (Reichsgesetzblatt S. 253) wird aufgehoben. § 2. Die zur Ausführung und zur Sicherstellung des Vollzugs des im § 1 genannten Gesetzes erlassenen Anforderungen verlieren ihre Gültigkeit. § 3. Das gegenwärtige Gesetz tritt mit dem Tage seiner Verkündung in Kraft. — Es folgt die 1. Lesung der Novelle zur Gerichtsverfassung und Strafprozessordnung. — Staatssekretär d. Just. Niederding begründet die Vorlage und bespricht namentlich die Einführung der Berufung gegen erstinstanzliche Strafkammerurteile. Mit der Entschädigung unschuldig Verurteilter wollten die Regierungen den wiederholten Wünschen des Reichstags entsprechen. Die Regierungen hoffen eine wohlwollende Prüfung der Vorlage. — Hintelen (Zentr.) hebt den unpolitischen Charakter der Gesetze hervor und spricht seine Befriedigung über die Wiedereinführung der Berufung und die geplante Entschädigung Unschuldiger aus. — Hierauf vertagt das Haus die weitere Beratung auf morgen 1 Uhr. Schluß gegen 5 Uhr.

— 18. Jan. Bei der fortgesetzten 1. Beratung der Justizgesetznovelle erklärt Leuzmann (Freis. Volksp.) die Vorlage für ein Produkt der Unzufriedenheit weiter Volkskreise mit der Justizpflege. Den Richtern fehlt vielfach der nötige Widerstand nach oben. Die Vorlage zeige eine Abneigung gegen die Schwurgerichte und habe eine rückwärtliche Richtung, namentlich in Bezug auf die Abänderung der Geschäftsverteilung, wodurch es der Landesjustizbehörde ermöglicht werde, gelegentlich abhängige Gerichte zu schaffen. Vielleicht scheidere die Vorlage daran, was wegen der Wiedereinführung der Berufung und wegen der Entschädigung unschuldig Verurteilter bedauerlich wäre. Richter wünscht die Entschädigung unschuldig Verhafteter, die Zuweisung der Preß- und politischen Vergehen an die Schwurgerichte und bekämpft eingehend die Wiedereinführung des tatsächlichen Resumés der Schwurgerichtspräsidenten. — Justizminister Schönstedt erklärt, er könne auf Einzelheiten nicht eingehen, weil er sich nicht mit allen Einzelheiten der von seinem Vorgänger übernommenen Vorlagen übereinstimmend erklären könne. Die Vorlage stehe auf dem Boden früherer Reichstagsbeschlüsse. Für die Freunde der Berufung und der Entschädigung empfehle es sich, keine weitgehenden Abänderungsvorschläge einzubringen, damit nicht die ganze Vorlage falle. Anwesend sind im Ganzen nur etwa 56 Mitglieder. — Kröber (Südd. Volksp.) bemerkt, er stehe im Ganzen der Vorlage wohlwollend gegenüber, hege jedoch Bedenken gegen die neuen Änderungen über die Geschäftsverteilung und gegen die Berufung in der vorgeschlagenen Form. Er verlange bei der Organisation der Gesetze erhöhte Fürsorge für einen engeren Zusammenhang der Rechtsprechung mit dem öffentlichen Leben, demgemäß sei auch das Laienelement bei den Strafkammern zur Mitwirkung heranzuziehen. — Fortsetzung der Beratung morgen 1 Uhr. Außer der Tagesordnung: 1. Beratung des Gesetzesentwurfs über die Binnenschifffahrt. Schluß nach 5 Uhr.

Landesnachrichten.

Stuttgart, 18. Jan. Wie man bestimmt hört, wird S. M. der König sich zum Geburtsfest S. M. des Kaisers nach Berlin zu begeben, um diesem persönlich seine Glückwünsche zu überbringen. Es wäre dies ein neuer Beweis des freundschaftlichen Verhältnisses, das beide Fürsten verbindet.

Stuttgart, 17. Januar. Da die in naher Aussicht stehende württembergische Steuerreform, wie wir hören, sich an die in anderen Ländern bestehenden reformierten Steuerverhältnisse ablehnen wird, schon deshalb um die steuerträchtigsten Betriebe nicht außer Landes zu treiben, so dürfte es angezeigt sein, die grundlegenden Bestimmungen der seit 1884 in unserem Nachbarland Baden bestehenden allgemeinen Einkommensteuer kurz zu skizzieren. Es besteht dort der Steueransatz:

für Einkommen von 500 M in 100 M	
" " " 600 " " 125 "	
" " " 700 " " 150 "	
" " " 800 " " 175 "	
" " " 900 " " 200 "	
" " " 1000 " " 250 "	

für höhere Einkommen aber und zwar: a. bei Einkommen bis zu 10 000 M: für die ersten 1000 M des Einkommens in 250 M, für die nächsten 1000 M des Einkommens in 50 M für je 100 M, für die weiteren 1000 M des Einkommens in 75 M für je 100 M, für alle höheren Teilbeträge des Einkommens in 100 M für je 100 M. b. Bei Einkommen von 10 000 M bis 30 000 M: für die ersten 10 000 M in 900 M, für je weitere volle 500 M in weiteren 500 M. c. Bei Einkommen von 30 000 M und mehr: für die ersten 30 000 M in 30 000 M, für je weitere volle 1000 M in 1000 M. Soweit die badische Progressivsteuer. In bescheidenerem Umfange haben wir eine solche allerdings auch schon bisher in Württemberg, wo von 350—850 M $\frac{1}{10}$, von 850—1700 M $\frac{2}{10}$, von 1700—2550 M $\frac{4}{10}$, von 2550—3400 M $\frac{8}{10}$ des steuerbaren Betrags in Rechnung genommen werden. Von 3400 M muß der volle Betrag des Einkommens versteuert werden. Unser Steuersatz ist bekanntlich für das gegenwärtige Etatsjahr von 4,4 auf 4,8% erhöht worden.

Stuttgart, 18. Jan. Die Kunstgenossenschaft hier hat beschlossen, im Jahre 1896 eine große internationale Ausstellung und zwar eine durchaus selbständige, nicht in Verbindung mit der Elektrizitäts-Ausstellung, abzuhalten.

Stuttgart. (V. Deutsches Sängerbundesfest.) Gestern Abend versammelte sich im Goetheaal der Liederkreis wie am 7. Dez. v. J. eine größere Zahl, etwa 80 durch das provisi. Komitee geladene Personen zum Zweck der Festsetzung des Gesamtausschusses für das V. D. Sängerbundesfest, das wie bekannt im Sommer 1896 hier stattfinden soll. Den Vorsitz führte D. V. M. Rämelin. Anwesend waren u. a. Postamterpräsident Frhr. v. Herman, Geh. Hofrat Kübel, der Stadtdirektor D. Reg. Rat Kläiber. Der Vorsitzende konnte die erfreuliche Mitteilung machen, daß der Garantiefonds in kurzer Zeit eine unerwartete Höhe erreicht hat. Gezeichnet haben, wie z. T. schon angeführt wurde, der Deutsche Sängerbund 20 000 M, die Stadt Stuttgart 30 000 M, der Schwab. S. V. 10 000 M, hiesige Gesangsvereine des Schw. S. V. 21 860 M (eine Sammlung des Liederkranzes steht noch aus), hiesige Privatleute und Korporationen bis jetzt 124 175 M, zusammen 296 035 M. — Die Versammlung beschloß auf Antrag von D. V. M. Rämelin einmütig, S. M. den König zu ersuchen, das Protokoll über das Sängerbundesfest anzunehmen, ebenso die Bitte an S. H. den Prinzen Hermann zu Sachsen-Weimar zu richten, das Ehrenpräsidium zu übernehmen. Zum 1. Präsidenten wählte die Versammlung einstimmig den Stadtvorstand D. V. M. Rämelin, zum 1. und 2. Vizepräsidenten D. V. M. Steidle und Kaufmann Otto Mayer. Das Schriftführeramt besorgt Ratschreiber Grieb. Es wurden sodann im Einzelnen die Namen der Angehörigen des Gesamtausschusses, des geschäftsführenden, sowie der Sonderausschüsse verlesen, soweit sie bisher festgestellt sind. Die endgültige Bildung bleibt für später vorbehalten.

Stuttgart, 19. Jan. Der Hauptfinanzetat für die beiden Rechnungsjahre 1895/97, welcher dem neuen Landtag bei seinem Zusammentritt übergeben werden soll und dessen Drucklegung nahezu vollendet ist, wird, wie der St. A. vernimmt, trotz der Sparsamkeit, die im Allgemeinen bei seiner Aufstellung geboten war, verschiedene neue Erigenzen enthalten. So erscheinen im Etat des Departements des Innern drei ganz neue Kapitel, nämlich ein Kapitel 24 a, in welchem jährlich 145 000 M für Quartierkostenzuschuß an die mit militärischer Einquartierung bedachten

Gemeinden gefordert werden, sodann das in dem letzten Hauptfinanzetat leer laufende Kapitel 35 mit einer Forderung von jährlich 160 000 M für Förderung der Hagelversicherung, und ein Kapitel 38 a, in welchem zur staatlichen Fürsorge für eine Zentralisierung der Arbeitsvermittlung jährlich 5000 M eingebracht werden.

Baden, 17. Jan. Gestern wurde in der Nähe des Ungeheuerhofs auf einer Wiese der Leichnam eines Mannes gefunden. Man erkannte in demselben einen seit Neujahr vermißten Bewohner des Armenhauses. Derselbe hat sich am Neujahr von hier entfernt, um in den umliegenden Orten das Neujahr zu wünschen, ist ohne Zweifel auf dem Heimweg in angetrunkenem Zustand durch das Schneegestöber vom Weg abgekommen und in der Nacht erstorben. Erst durch das Ebaumetter der letzten Tage wurde der von Mäusen schon angegriffene Leichnam dem Auge wieder sichtbar.

— Aus Eßlingen wird erzählt: „Wenn dich nun der Teufel holen thät!“ schrie ein Metzger von dem nahen H. ein Kalb an, das auf dem Transport von R. durch den Wald abwärts ihm nicht folgen wollte. Bumä! wie ein deus ex machina erschien auf einmal, vom Vollmond grell beleuchtet, der „Schwarze“ in Gestalt eines Kaminsegers am Waldebrande und der Metzger ließ das Kalb im Stich, bergab der Heimat zufliehend. Der vermeintliche „Gottseibeiuns“ rief ihm als Bekannten vergeblich zu: „Halt, Johann, i bins jo!“ Der Teufelsbeschwörer kehrte sich nicht um; der Kaminseger aber hatte Erbarmen mit dem „Kälble“ und führte dasselbe seinem Freunde, dem Metzger nachts noch zu.

Heilbronn, 18. Januar. Ein schweres Unglück ereignete sich gestern in einer hies. Dreherei. Ein 18jähr. Arbeiter kam mit seinem Kopfe an das Schwungrad des Gasmotors; dabei erhielt er einen solchen Schlag, daß er sofort tot zusammenbrach.

Alten, 18. Jan. Ein schreckliches Unglück ereignete sich gestern in einem Walde bei Dörsen, D. A. Heidenheim, indem ein dort mit Holz machen beschäftigter Mann Jeremias Honold von Dörsen durch einen herabfallenden Ast getötet wurde. Eine zahlreiche Familie betrauert den jähen Verlust des Vaters.

Aus dem D. A. Gerabronn, 18. Jan. In Wiesenbach starb ein sehr wohlhabender und beliebter 38jähriger Mann infolge übermäßigen Genußes diverser alkoholhaltiger Getränke. Eine Mahnung, stark Betrunkene wie ernstlich Kranke zu behandeln.

— In Ulm machte der Soldat Nieß der 11. Kompanie des Gren. Reg. Nr. 123 in der Kaserne den Versuch, sich mit dem Dienstgewehr zu erschießen. Das Gewehr, das er vor sich stellte, glitt ab und die Kugel drang ihm durch den Unterkiefer ein, zerriß die eine Gesichtshälfte und kam am Auge, das zerrissen wurde, wieder heraus. Schwerverletzt wurde er ins Lazarett verbracht. Furcht vor einer bevorstehenden Strafe war der Beweggrund.

Tagesberichte.

Berlin, 18. Jan. Die Nat. Z. hebt hervor, daß der zum Präsidenten der französl. Republik gewählte Faure nur mit Hilfe der Mehrheit des Senats gewählt wurde. Das Schicksal Periers, dessen Richtung Faure angehört, läßt auf eine größere Dauerhaftigkeit und einschneidendere Wirksamkeit der neuen Präsidentschaft nicht schließen. Die Volk. Ztg. schreibt: Faure ist als Politiker dem Auslande bisher unbekannt. Er gilt als vorwurfsfrei und sehr energisch und ist ein Mann der ersten Arbeit. Das Berliner Tagbl. erwartet von Faure eine friedliche Politik und fragt, wie lange er wohl dem Radikalismus und Sozialismus werde widerstehen können.

Berlin, 18. Jan. Der Wahlprüfungsausschuß erklärt die Wahl Vantleons, des Gegners des Volksparteilers Hänle in Ulm, für ungültig.

Berlin, 19. Jan. Die Reichstagsbaukommission beschloß als Aufschrift des Reichstagshauses: „Dem Deutschen Reiche.“ (Der ursprüngliche Vorschlag war bekanntlich: „Dem Deutschen Volke.“ Der nunmehrige Beschluß wird kaum als eine Verbesserung betrachtet werden können.)

— Die Forderungen für die Schutzgebiete erscheinen im diesjährigen Etat um 1 600 000 M erhöht und zwar Südwestafrika um 700 000 M (im ganzen 1 700 000 M), Ostafrika um 330 000 M (im ganzen 3 700 000 M), für Kamerun erstmalig 600 000 M.

— In dem Jahrzehnt 1888 bis 1893 sind die Ausgaben Europas für Heereszwecke um 23 1/2

Proj. gestiegen. Die Zahl der unter der Fahne Stehenden wuchs um 60 Proj. Die Schulden der 25 europäischen Staaten wuchsen um 32 Proj; sie belaufen sich jetzt auf rund zweiundzwanzigtausend und vierhundert Millionen *M*.

— (Reichstagsauflösung in Sicht!) Die Samstagabend des Reichstages Fürsten Hohenlohe im Reichstage wird als Ausdruck des Entschlusses der Reichsregierung aufgefaßt, den Reichstag aufzulösen, wenn an der Umsturzvorlage wesentliche Änderungen vorgenommen werden sollten. Die bezügliche Entscheidung scheint in der letzten Sitzung des preussischen Staatsministeriums, welcher der Kaiser beiwohnte, gefallen und die Zustimmung der veränderten Regierungen bald darauf eingezogen zu sein.

Berlin, 16. Januar. Der große Petroleum-Lagerhof am Säbuler brennt seit 11 Uhr vormittags. Fast sämtliche Mannschaften der Berliner Feuerwehr sind in Tätigkeit. — Später: Der Brand des Petroleumlagers hat sich bedeutend ausgedehnt, zwei Arbeiter werden vermisst, die unvorsichtigerweise die Explosion und dadurch den Brand verursacht haben. Der Schaden wird auf 50 000 *M* angegeben. Es befindet sich dort der Lagerraum sämtlicher Berliner Großkaufleute.

— (Der größte Artillerist des deutschen Heeres.) Vor einigen Tagen wurde mitgeteilt, daß beim Garde-Fußartillerieregiment zwei Kanoniere von 1,85 Meter bzw. 1,86 Meter Länge seien, welche die größten Artilleristen des deutschen Heeres seien. Diese Nachricht trifft nicht zu, denn bei dem Fuß-Artillerieregiment Nr. 15 in Thorn steht ein Sergeant namens Goebel, welcher eine Größe von 1,98 Meter hat, also den größten Kanonier des Garde-Fußartillerieregiments noch um 12 Centimeter übertrifft. Somit hat die Thorer Garnison den größten Artilleristen des deutschen Heeres.

Elbing, 16. Jan. Der höchst seltene Fall, daß ein Mädchen an einem Tage getauft, eingesegnet und getraut ist, hat sich nach der „Elbinger Ztg.“ am letzten Sonntag in Elbing zugetragen, da eine 60jährige Schöne zu ihrer Trauung weder ihren Tauf- noch Einsegnungsschein vorlegen konnte. Auch die Kirchenbücher gaben nicht den nötigen Ausweis, so daß die ältliche Braut in aller Eile vor der Trauung noch getauft und eingesegnet werden mußte.

— (Zur Warnung!) In einem Dorfe in Limburg in Preußen beging eine Frau die Unvorsichtigkeit, die Petroleumlampe beim Füllen der Lampe auf den warmen Ofen zu stellen. Die Lampe explodierte, die Frau und ein Kind wurden so schwer verletzt, daß sie alsbald ihren Quaten erlagen. Auch der Mann hat schwere Brandwunden davongetragen.

Hannover, 17. Jan. Der „Hann. Cour.“ erfährt aus bester Quelle, daß für den Fall einer Ablehnung der Tabaksteuer von bayerischer Seite dem Minister Miquel ein Entwurf übergeben wurde, der eine geringe Besteuerung der Eisenbahnfahrkarten bezweckt. Der „Hann. Cour.“ meint mit Recht: Erhält die Tabaksteuer keine Mehrheit, so erhält die Verbrauchssteuer auch keine.

Méranie i. Sachsen, 17. Jan. Ein entsetzliches Unglück ereignete sich heute Vormittag auf hies. Bahnhof. Mehrere Arbeiter waren mit Umladen von Granatplündern beschäftigt, darunter befand sich eine Granate, welche noch nicht explodiert war. Bei näherer Beschäftigung einzelner Arbeiter explodierte dieselbe plötzlich und verletzte den zunächst stehenden Hilfsrangierer Gustav Bauch derartig an Kopf, Brust und Händen, daß er sofort tot war. Bauch ist verheiratet und Vater von 5 Kindern. Ein daneben stehender Handarbeiter trug ebenfalls durch herumliegende Granatplünder schwere Verletzungen am Kopfe davon. Das zum Einschmelzen bestimmte Alt-Eisen ist aus Bayern. Es wurde noch ein zweites gefülltes Geschöß in der Ladung vorgefunden und in Verwahrung genommen. Es weckt allerseits größtes Befremden, daß mit derartigem, doch ursprünglich von der Militärverwaltung stammenden gefährlichen Material so sorglos umgegangen wird.

Aus Baden. Ein sonderbarer Begriff des Wortes „Drucksache“ ist wohl noch nirgends in praktische Wirklichkeit zu setzen gesucht worden, als kürzlich bei dem Postamt in einer Amtsstadt des Schwarzwaldes. Ein biederes „Wälzer“ gab Lt. E. v. W., sein säuberlich in eine Zeitung eingewickelt, mit der Adresse seines in England weilenden Sohnes und mit dem Bemerkel „Drucksache“ versehen — drei prächtige, lange „Bratwürste“ am Schalter auf. Ungläubig schüttelte der Mann den Kopf, als man die Sendung zurückerwiderte und entfernte sich langsam.

Mainz, 17. Jan. (Roman aus dem Leben.) Ein 15-jähriges Mädchen trat vor 17 Jahren bei einer

wohlhabenden Familie in Dienst und erwarb sich durch seinen Fleiß und seine Treue in vollem Maße die Anerkennung und Zufriedenheit der Herrschaft. Etwa drei Jahre, nachdem das Mädchen hier in Dienst getreten, eroberte der Fürst eines hohen Offiziers das Herz des Mädchens, zwei Söhne waren das Resultat dieses Verhältnisses. Nach Ablauf seiner Militärzeit lehrte der Fürst Mainz den Rücken, nicht ohne vorher der Geliebten nochmals ewige Treue zu schwören. Das Mädchen wartete Jahr um Jahr, daß der Kriegermann sie heimführe, aber vergeblich, der Geliebte war verschollen. Jetzt endlich nach 17 Jahren, lehrte der damalige Offiziersfürst als reicher Herr aus Südamerika zurück, fand die Braut noch bei derselben Herrschaft wie vor 17 Jahren und wird sie in den nächsten Jahren als Frau in sein selbstgegründetes, reiches Heim in Südamerika mitnehmen.

München, 17. Januar. Ein Leitartikel der Neuest. Nachrichten, mit der Ueberschrift „Das höchste Gesetz“ schließt mit einer Aufforderung an die Berater des Kaisers, diesem auf sein Wort „suprema lex regis voluntas“ ehrsüchtig, aber bestimmt zu antworten: Nein, Majestät, das höchste Gesetz ist nicht der Wille des Herrschers, sondern die Wohlfahrt des Volkes.

Mürnberg, 19. Januar. Großen Schaden verursachte eine Explosion in einem von hier nach Eger abgegangenen Bahnpostwagen. Päckete und Gelbbeutel verbrannten.

Düsseldorf. Die Anfälle der Kinder, Schreibfedern abzulecken, hat eine Familie in tiefe Trauer veretzt. Das 8-jährige Söhnchen eines Kaufmanns leckte nach Fertigstellung seiner häuslichen Arbeiten eine mit Tinte behaftete Stahlfeder ab. Nach wenigen Stunden schwoll das Zahnfleisch des Kleinen in bedenklicher Weise an und der sofort gerufene Arzt konstatierte eine Blutvergiftung. Der Zustand des Knaben ist ein lebensgefährlicher. Die Lehrer und Eltern werden wohl gut thun, dieses bedauerliche Vorkommnis ihren Pflegebefohlenen als Warnung vorzuführen.

Gallnow (Pommern). (Eine glückliche Stadt). Die Stadterordneten haben beschlossen, jedem berechtigten Bürger, d. h. Hausbesitzer der Stadt, im nächsten Jahre zwei Stoß Holz und 600 Stück Dorf frei zu verabsorgen. Die Ursache liegt darin, daß der Stadt weitausgehende Wiesen, sowie große Wälder und Felder gehören, aus denen so reicher Gewinn gezogen wird, daß die Bürger nicht nur von Gemeindeabgaben frei sind, sondern auch noch diese Vergünstigung umsonst erhalten.

Beltinona, 17. Januar. Im Maggialthal verschüttete eine Lawine ein Haus. Ein zwei-jähriger Knabe und ein Mädchen von 20 Jahren wurden getötet, ein junger Bursche am Kopf schwer verletzt.

Gratz, 17. Jan. In Steiermark ist Tauwetter eingetreten. Die Behörden haben Vorkehrungen getroffen und einen regelmäßigen Apisodienst angeordnet.

— In Kärnten sind zahlreiche Laminenstürze vorgekommen. In Praevali wurde ein Bauer verschüttet, ebenso im Nießthal 4 Bergarbeiter, 3 davon wurden gerettet. Eine Bauernwirtschaft wurde zerstört.

Rom, 17. Jan. Bei einem Fort sind 18 Soldaten durch Schnee verschüttet worden.

Mailand, 17. Jan. Heute Nachmittag 3 1/2 Uhr wurde der Generalstaatsanwalt des hies. Appellhofes, Celli, in seinem Kabinett durch ein Individuum ermordet, das ihn unter falschem Namen zu sprechen verlangte. Der Mörder sagte Celli an der Kehle und durchschnitt ihm die Schlagader. Celli starb nach wenigen Augenblicken. Der Mörder wurde alsbald verhaftet. Derselbe nennt sich Attillius Veslocchio und stellt sich irrfinnig. Er antwortet nicht auf die an ihn gerichteten Fragen. Man glaubt, es handle sich um einen Anarchisten.

Versailles, 17. Januar. Der Kongress wählte Felix Faure mit 435 Stimmen zum Präsidenten der Republik. Brisson erhielt 363 Stimmen.

Paris, 18. Jan. Das Ministerium übergab gestern Abend dem neuen Präsidenten Felix Faure sein Entlassungsgesuch, doch führt es vorläufig die Geschäfte fort. Bei der Uebergabe der Gewalten sprach Challemel-Lacour den Wunsch aus, die neue Präsidentschaft möge durch einen Triumph der Ideen, der Duldbung und der Freiheit allen Menschen Frieden bringen. Faure versicherte, er werde sich leiten lassen durch das Beispiel und die Erfahrung derjenigen, die ihr Leben der Republik gewidmet haben. Die Sozialisten protestierten in einem Manifest gegen die Wahl des Kongresses

und beschuldigten die Gegner, den Kampf gegen die Demokratie fortsetzen und die soziale Reform verzögern zu wollen.

Paris, 18. Jan. Bei der Uebergabe der Gewalten an den neuen Präsidenten sagte der Ministerpräsident Dupuy: Das Kabinet fähle sich geehrt, daß die Nationalversammlung den neuen Präsidenten unter den neuen Ministern gewählt habe. Die Minister, welche die Loyalität und den Charakter des neuen Präsidenten kennen, seien gewiß, daß die Ehre des Vaterlandes und die Interessen der Republik in gute Hände gelegt worden seien. Nach dem Glückwunsche von Challemel-Lacour antwortete der neue Präsident: Ich bin von der hohen Ehre, welche die Nationalversammlung mir erwiesen hat, tief ergriffen. Ich habe die hohe Mission, die Sie mir übertragen haben, nicht gesucht, übernehme sie aber trotzdem mit hoher Ernstlichkeit und mit dem Gefühl der Verantwortlichkeit der Pflichten, die sie mir auferlegt. Ich werde alle meine Thätigkeit, alle meine Hingabe der Erfüllung meiner Aufgaben widmen. Von jetzt an höre ich auf, einer Partei anzugehören, um der Schiedsrichter zwischen Allen zu werden. In diesem Sinne appelliere ich an die Mitwirkung aller Vertreter der Nation ohne Unterschied der republikanischen Ansichten. Wir werden uns stets in den gemeinsamen Bestrebungen begegnen, welche die Liebe zum Vaterlande, die Hingabe an die Republik und die Sorge für das Geschick aller unserer Mitbürger, besonders der Armen und Niedriggestellten, uns eingeben werden.

— Felix Faure, der neue Präsident der Republik, ist geboren in Paris am 31. Jan. 1841, wurde Gerbergeselle, dann Werkmeister in einer Gerberei in Havre, hatte Glück, und wurde einer der größten Kaufleute und Rheder Frankreichs. Schon im Jahre 1881 berief ihn Gambetta in das Unterstaatssekretariat der Kolonien. Dort ist er auch später unter Jules Ferry, Brisson und Tirard thätig gewesen. Der Deputiertenkammer gehört Felix Faure als Abgeordneter der Seine-Inférieure an und vertritt die Stadt Havre. Er hat sich in der Kammer immer beliebt zu machen gewußt und galt als sachmännische Autorität in Flottensachen. Er ist wiederholt Vizepräsident der Kammer gewesen. Als Mitglied des Ministeriums Dupuy ist Felix Faure bekanntlich mit diesem am 14. Jan. d. J. von seinem Amte zurückgetreten.

— (Ein neues Gewehr in Frankreich.) Frankreich ist vor den Augen der Welt damit beschäftigt, sein Feldgeschütz zu erneuern. Daneben laufen aber schon seit Wochen Prüfungen der Handfeuerwaffe. Dieselben sind (so schreibt die Rhein.-Westf. Ztg.), so weit geblieben, daß man eine Neubewaffnung der französischen Infanterie für unvermeidlich hält. Das jetzige Gewehr soll sich in seiner Konstruktion, was die Dauerhaftigkeit betrifft, nicht als zuverlässig bewiesen haben; gewiß ist, daß der Mechanismus des Mehrladers so erhebliche Mängel zeigt, daß alle Verbesserungsversuche sich als nutzlos erwiesen.

London, 18. Januar. Gestern Abend brach Großfeuer im Unterrichtsministerium aus. Viele Dokumente sind verbrannt. Der Schaden ist unbeschreiblich.

London, 18. Jan. Times meldet aus Peking: General Wei wurde am 16. ds. Hin-gerichtet. — Aus Hidgo: Die Japaner schlugen eine äußerst starke Abteilung Tonghals vollständig, töteten 300 und zersprengten die übrigen.

Aus Madrid, 14. Januar wird gemeldet: Noch immer laufen Nachrichten über Verheerungen und Unglücksfälle ein, die das Unwetter angerichtet hat. So zerstörte eine gewaltige Lawine 14 Häuser des Ortes Laira (Voiedo). 4 Leichen sind bereits geborgen und mehrere Personen werden noch vermisst. Die Fälle, daß Leute den Tod durch Erfrieren fanden, sind nicht selten. So wurde im Fort Kapitan bei Laca ein Mann der Besatzung erfroren gefunden.

— Aus Auland, 18. Jan. wird gemeldet: Die Fidschi-Inseln wurden von einem furchtbaren Orkan heimgesucht, wodurch großer Schaden zu Lande und zur See angerichtet wurde. Die Schiffe haben schwer gelitten. Man glaubt, daß viele Menschen umgekommen sind. Das Schiff Ophii ist mit 700 Tonnen Kopra auf einem Riff bei Levuta gestrandet. Ein unbekannter Schoner ist bei der Insel Tavaum gescheitert. Man befürchtet, daß alle Personen, die sich an Bord befanden, ertrunken sind.

Newport, 16. Jan. Gestern Abend brach in Butte (Montana) Feuer im Lagerraum der Montana-Zentral-Eisenbahn aus, wo mehrere Wagen mit Schießpulver standen. Drei furchtbare Explosionen, die sich ereigneten, töteten fast sämtliche Feuerwehrleute und andere Hülfsleistenden. 75 Mann blieben sofort tot,

Hunderte wurden verletzt. Der materielle Schaden beträgt über 1 Million.

New York, 16. Jan. (Schiffunglück.) Bei Jamesville (Kentucky) stieß gestern auf dem Ohio ein Schleppdampfer mit 30 beladenen Kohlenbarken auf den Grund, infolge dessen 20 Barken sofort sanken und 20 Mann ertranken.

Aus Amerika. (Goldfunde.) Ungewöhnlich reiche Goldlager sind bei Kapstone in den Black Hills in Süd-Dakota erschlossen worden. Besonders die neue Holy Terror-Grube ist reich an Ader, wo das Gold teils frei, teils an andere Metalle gebunden liegt. Der Ertrag wechselt zwischen 30 und 5000 Dollar Gold auf die Tonne Gestein. Das erste Erz wird jetzt in einer Stampfmühle verarbeitet und ergiebt mehr als 100 Dollar die Stunde.

Verlosungen.

Ulm, 17. Jan. (Münsterbau- und Lotterie.) Heute Nachm. wurde die Ziehung beendet. An größeren Gewinnen wurden ferner heute noch gezogen: je 2000 M.: Nr. 137 583, 163 279, 230 093; je 1000 M.: Nr. 1478, 32 017, 200 307, 221 973; je 500 M.: 34 496, 64 938, 93 299, 218 745, 230 387, 262 889, 264 911, 284 306, 31 189; je 300 M.: 2 641, 17 239, 19 881, 10 742, 26 815, 41 170, 63 329, 90 733, 92 092, 95 782, 97 108, 109 950, 123 650, 127 775, 136 340, 137 167, 159 902, 169 268, 176 809, 190 089, 191 816, 192 226, 206 090, 213 376, 225 264, 233 441, 240 633, 255 403, 256 221, 259 110, 264 217, 265 052, 269 290, 290 107. (Ohne Gewähr.)

Handel und Verkehr.

Fruchtpreise des Winnender Fruchtmarkts vom 17. Januar 1895.

Getreidegattung.	Voriger Rest.	Heutiger Verkauf.	Unverkauft geblieben.	Erlös M. S.
Dinkel.	Säcke —	Str. 372	Säcke 3	1680 12
Haber	Säcke 43	Str. 339	Säcke 38	1536 66

Es gestalten sich die Preise und die Differenz gegen die letzte Schranne wie folgt:

Getreidegattungen.	Höchst.		Mittl.		Niedst.		Ges. stiegen.		Ges. gefallen.	
	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.
Kernen per Str.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dinkel " "	4	80	4	50	4	20	—	—	—	10
Haber " "	5	70	4	50	4	20	—	—	—	30
Weizen " "	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
 Roggen " "	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste per Str.	1	90	1	80	—	—	—	—	—	—
Mischling	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Roggen	1	95	1	90	—	—	—	—	—	—
Weizen	2	70	—	—	—	—	—	—	—	—
Ackerbohnen	2	35	2	15	—	—	—	—	—	—
Erbsen	3	80	—	—	—	—	—	—	—	—
Linjen	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Belschkorn	2	20	2	15	—	—	—	—	—	—
Wicken	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	90	—	—	—	—	—	—	—	—
Hirsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1 Pfund Butter	—	85	—	80	—	—	—	—	—	—
1 Str. Stroh	1	50	1	40	1	30	—	—	—	—
1 Str. Heu	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Brot-Preise:

2 Pfund weiß Brot 20 S., 4 Pfund schwarz Brot 34 S.

Landwirtschaftliches.

(Weintrag des Jahres 1894 in Württemberg.) Nach einer vorläufigen Zusammenstellung der von den Kameralämtern an das k. statist. Landesamt eingesandten Uebersichten war das Ergebnis des letztjährigen Weinberbes im Lande folg.: Die im Ertrag gestandene Weinbaufläche von 17 098 ha (gegen 17256 ha im Jahre 1893) ergab insgesamt 352 369 hl Wein (im Vorjahre 276 181 hl, im Jahre 1892 157 142 hl), somit durchschnittlich vom Hektar 20,61 hl (i. V. 16,00 hl, 1892 8,95 hl). Unter der Keller, bezw. überhaupt während des Herbstes tamen 220 376 hl oder 62,5% des Gesamtserzeugnisses (gegen 211 023 hl oder 76,4% i. V.) zum Verkauf mit einem Erlös von 5 112 477 M. (i. V. 9 899 396 M.), wonach der durchschnittliche Verkaufspreis für das Hektol. zu 23 M. 20 S. (im V. dagegen zu 46 M. 91 S.) sich berechnet. Bei Zugrundelegung dieses Durchschnittspreises würde d.

Geldwert des gesamten 1894er Weinertrags auf 8 174 961 M. (gegen 12 850 715 M. i. V.) sich belaufen. Was die erzeugte Menge anbelangt, so stehen dem 1894er Weinertrag in dem 67jährigen Zeitraum von 1827 bis 1893 folgende 38 Jahrgänge nach: 1829 bis 1832, 1838, 1841, 1843 bis 1845, 1850 bis 1856, 1860, 1861, 1864 bis 1866, 1869, 1871 bis 1873, 1877 bis 1880, 1882, 1883, 1886, 1887 und die letzten 5 Vorj.; immerhin bleibt der Jahrgang 1894 hinter dem Durchschnitt der 67 Vorjahre, welcher 399 592 hl ausmacht, noch um 11,8% zurück. Auch der Gesamtgeldwert des letztjähr. Weinertrags bleibt hinter dem Durchschnitt der gedachten Periode, welcher sich zu 8 739 341 M. berechnet, zurück und zwar um 6,5%; der für die letztjähr. Herbstverkäufe sich berechnende Gesamtdurchschnittspreis von 23 M. 20 S. liegt nur wenig über dem Durchschnittspreis in der 67jährigen Vorperiode mit 22 M. 61 S.; von den letzten 20 Jahrgängen insbesondere zeigen nur 1879 und 1885 niedrigere Durchschnittspreise mit 21,49 M. bezw. 21,00 M. vom Hektol.

Eingekendet.

Der letzte Landtag

tagte im März und wieder im Mai 1894.

Zuerst wurden die Gesetzentwürfe über die Amtsenthebung und über die Pensionierung der Schultheißen und Körperschaftsbeamten beraten. Voriges Jahr schon sagte der Wegweiser über diese Entwürfe: „Wie meinst du, Lezer, daß es gehen wird? Bedenke, wenn man in der Kammer zusammenzählt: die Ritter und Prälaten, die Beamten, Schultheißen und Regierungsmänner, so haben sie die große Mehrheit. Also werden beide Entwürfe angenommen.“ Der Wegweiser hat leider richtig prophezeit. Wohl erklärte die Volkspartei: „Vermehrt nicht das Heer der Staatspensionäre. Schonet den Mittelstand, die Bürger und die Bauern, die Handwerker und die Gewerbetreibenden. Ihnen zählt auch niemand Pensionen für ihr Alter und für ihre Witwen und Waisen. Und diesen entgeht, was sie für die Pensionen der Körperschaftsbeamten zahlen müssen. Eine thürliche Staatskunst läßt dem Mittelstand ohnedies von allen Seiten zur Aber: Kranken- und Unfall-, Alters- und Invaliditätsversicherung, Reichs- und Landessteuer, Gemeindeumlagen und nun auch noch Pensionszuschüsse.“ Die Herren von den Regierungsparteien aber hatten Ohren und hörten doch nichts. Mit etlich Stimmen Mehrheit wurde das Gesetz angenommen. Hätte das Volk das letztmal auch nur ein Duzend Männer der Volkspartei mehr gewählt, wäre ihm dies Gesetz erspart geblieben. An den neuen Pensionsrechten haben Teil: Schultheißen, befolgte Gemeinderäte, Polizeihilfsbeamte, Ratschreiber, Registratoren, Stabesbeamte, Gemeindevorsteher, Stiftungsrechner, Buchhalter, Revisoren, Kontrollenre, Gemeindebeamte für die Arbeiterversicherung, Polizeikommissäre, Inspektoren, Verwaltungsaktuare, Körperschaftsfürster, Hochbautechniker und Tiefbautechniker, Gasbeamte und Wasserwerksbeamte, Oberamts-pfleger, Oberamtsparkassiere, Oberamtsbaumeister, Oberamtswegemeister, Landarmenpfleger.

Ein Zeichen von unkluger Politik war es auch, daß die Regierung bezüglich der Futternot nicht gleich im Sommer 1893 einen Notstandskredit eröffnete, wie die Abgeordneten der Volkspartei beantragt hatten. Als endlich im Frühjahr 1894 eine Vorlage kam, sagte der Redner der Volkspartei mit Fug und Recht den Ministern: Ihr habt die Zeit, wo ihr dem armen Landmann am nützlichsten hätte helfen können, daß er seinen Viehstand erhalte, verstreichen lassen. Ihr habt leider gewartet, bis die Kuh zum Stall draußen war. — Darauf wußten sie nichts zu sagen.

Der Abgeordnete Bayer von der Volkspartei, den die Stadt Reutlingen im letzten Herbst, zur Freude aller Freigeistlichen, in den Landtag gewählt hatte, legte den Finger in eine andere Wunde. Er wies darauf hin, daß die neuen Militärabmachungen zwischen dem König von Württemberg und dem Kaiser und König von Preußen über die Kommandierung von preußischen Offizieren nach Württemberg und die Verschmelzung der Armeelisten staatsrechtlich bedenklich sei. Die Kammer beschloß auf seinen Antrag, daß hier eine gründliche Untersuchung stattfinden solle. Das war im Sinn des ganzen Landes. Als einige Wochen nachher bei dem Todesmarsch nach Waiblingen, wo zwei Mann, welche die Hoffnung und das Glück ihrer Eltern waren, starben und die anderen Soldaten dünkendweise umfielen, und als sich ergab, daß das Bataillon von einem preußischen Major kommandiert war, der gar nicht der württembergischen Militärgerichtsbarkeit untersteht, da zeigte es sich, wie notwendig hier die Wachsamkeit ist. Denn damit ist es nicht gethan, daß man dann einmal mit klingendem Spiel abzieht, wie jenes Bataillon nach dem Unglück, worüber die Bürger von Waiblingen so entrüstet waren, daß sie sich fast vergriffen hätten.

Der Landtag beriet im Mai einen Gesetzentwurf, welcher eine bessere Gestaltung des überlebten Instituts der Sonntagsschule bezweckte. Das wäre nötig, denn die Sonntagsschule ist zur Zeit für Eltern, Kinder und Lehrer mehr eine Plage, als eine nützliche Fortbildung, welche doch so notwendig ist, wenn die Kinder etwas recht werden sollen. Mit Recht hat ein Redner der Volkspartei ausgesprochen: „Der Sohn der Wohlhabenden hat nicht bloß dadurch, daß er das Geld mitbe-

kommt, einen großen Vorsprung vor dem Armen, sondern besonders auch darin, daß er ausgerüstet mit überlegener Vorbildung eintritt in den Kampf ums Dasein.“ Bei der Beratung hat die Volkspartei wieder einmal bewiesen, daß sie nicht bloß Nein sagt, wie die Böswilligen austreten, sondern positiv mitarbeitet bei jedem fürs Volk nützlichen Vorschlag. Das Gesetz, das einen kleinen Fortschritt bedeutete, wurde in der Kammer angenommen. Deshalb ist es ein großer Vorwurf für die Regierung, daß sie den Landtag schloß, ehe das Gesetz in der ersten Kammer beraten war, so daß dasselbe nicht zu Stand kam. Der Grund davon liegt entweder in einem stillen Widerstand der Adelskammer oder bei der Regierung.

Die Verfassungsrevision war vom württembergischen Volk seit langen Jahren verlangt und vom König bei seiner Thronbesteigung versprochen. Was das Volk wollte, hat die Volkspartei längst klar und deutlich ausgesprochen:

Abkündigung der überlebten Vorrechte des Adels und der Privilegien im Landtag; also Abkündigung der Adelskammer, zum mindesten aber Entfernung der 23 Privilegierten — der Ritter und Prälaten — aus der zweiten Kammer. In dieser sollen nur die Abgeordneten des Volks sitzen, erwählt durch allgemeines gleiches, geheimes Stimmrecht.

Was brachte statt dessen die Regierung für einen Entwurf? Von den Rittern und Prälaten sollten zwei Drittel bleiben, das andere Drittel sollte ersetzt werden durch 6 Standesvertreter, einen Professor und eine Verstärkung der hauptstädtischen Abgeordneten. Im übrigen wurde der ersten Kammer etwas aufgeholfen. Dieses Stückwerk erzeugte im ganzen Land Enttäuschung und Kopfschütteln. Es hieß allgemein, lieber gar nichts als so eine Verschlimmderung und Verjüngung der großen Verfassungsrevision. Nicht einmal die Regierungsparteien konnten sich damit befreunden. In den Reihen derselben herrschte im übrigen große Uneinigkeit. Herr v. Göz wollte 8 weitere Vertreter der größeren Städte an Stelle von acht Rittern und Prälaten setzen und im übrigen diese belassen. Von der deutschen Partei wollten die einen dies und die andern das. Geschlossen, klar und entschieden trat für die obige Volksforderung nur die Volkspartei in die Schranken. Ihre Sprecher in den Debattensitzungen waren Bayer, Hartmann, G. Haußmann, Mayser, Rath, Storz, Schnadt. Da gab es Funken! Vernichtend war die Kritik, die in glänzender Beredsamkeit Bayer den Ministern über ihr „Revisionsföhen“ vorhielt, indem er den Antrag stellte und begründete: daß alle Privilegierten aus der zweiten Kammer entfernt werden.*)

Man mußte den Eindruck beobachten, als G. Haußmann die Frage aufwarf und beantwortete, wer denn eigentlich diese ritterchaftlichen Familien seien, die ein Vorrecht vor anderen Sterblichen beanspruchten, und als er die Heiterkeit entfesselte mit der Frage: „Was thut die deutsche Partei? Antwort: sie macht es wie die Fürsten von Hohenlohe, sie — teilt sich in sieben Linien.“ Die Minister sahen da wie Lohgeber, denen über Nacht ihre Felle fortgeschwammen.

Die Angriffe waren so wuchtig, die Regierungsparteien so zerschlagen, daß die Regierung nach stätiger Generaldebatte die Finte ins Korn warf und ihren eigenen Entwurf zurückzog. Es sind ihr jetzt die Augen darüber geöffnet, daß sie mit einem solchen Stück- und Flickwerk dem württembergischen Volk nicht kommen dürfe. In der Verlegenheit über ihr Fiasko schloß sie den Landtag. So hat sie Zeit, sich über einen besseren Entwurf zu besinnen. Sie weiß jetzt, daß sie etwas anderes als die „reine Volkskammer“ nicht bringen darf, wenn sie auf Annahme rechnen will. Und sie muß einen neuen Entwurf bringen, denn in der ersten Kammer läuft es allmählich lohnig. Es sind dort nicht mehr genug Arbeitsbienen. Man muß also für Nachschub sorgen, wenn das Rädchen der Gesetzgebung im Gang bleiben soll. Was aber die zweite Kammer betrifft, so ist es an den Wählern, dafür zu sorgen, daß die rechten Männer bei der Neuwahl hineinkommen. Keine Fasager, keine Halben, sondern Ganze, die klar und wahr zur Volkspartei stehen! (Aus dem Wegweiser.)

*) Diesen Antrag stellten die Abgeordneten: Bayer (Neutlingen, Stadt), Mayser (Ulm, Stadt), Stockmayer (Marbach), Rath (Münzingen), Maurer (Waiblingen), Gabler (Nürtingen), Schnadt (Ludwigsburg, Amt), Egger (Nabensburg), Bentele (Waldbsee), Konrad Haußmann (Balingen), Hartmann, (Dehringen), Friedrich Haußmann (Gerabronn), Holzherr (Nottenburg), Brodbeck (Eßlingen), Winter (Brackenheim), Storz (Tuttlingen), Haygold (Hall), Härke (Heilbronn).

Foulard-Seide 95 Pfg.

bis 5.85 p. Met. — japanische, chinesische etc. in den neuesten Dessins u. Farben, sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide von 60 Pf. bis Met. 18.65 p. Meter — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Dual und 2000 versch. Farben, Dessins etc.). Porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend.

Seiden-Fabrik G. Henneberg (k. k. Hof.)
Zürich.